

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 27 (1901)
Heft: 15

Artikel: Ein Dichterlohn
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-436791>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sch bin der Düsteler Schreier
Und heute gar hoch erfreut,
Auch einmal zu erkennen
Ein gutes Zeichen der Zeit,
Wo überall wir begegnen
Dem materialistischen Sinn,
Da däucht uns ein Herz für die Armen
Wohl der köstlichste Gewinn.

Über's Herz nur Wenige bringen's
Zu spenden ihr Österei —
Geht hin und thut desgleichen
Wie neulich der Peter Zai!



Wie die Genfer den Luchen behandeln, sollten die Zeitungen nicht verhandeln. Dieser Mörder bleibt ja zu jeder Zeit für unser Land eine Merkwürdigkeit. Er brachte eine Kaiserin am Genfersee um, und würde eigentlich gehören in's Museum. Dort sollte man ihn, sein Herz zu erschüttern, an einen Tisch gebunden tränken und füttern, damit ihn die Leute dort besuchten und ihn im Stillen, aber human, verfluchten. Ich würde ihm zudem ohne Bedenken vom allerbesten Waadtänder einschenken, und da müsste er mir bis zum Versinken auf das Wohl aller Könige trinken. Eine bessere Strafe für Anarchisten würde ich wirklich nicht zu erlisten. Lässt man ihn im dunkeln Loch schmachten, kann ihn ja kein Mensch mehr betrachten, und könnte man sich höchstens durch Spalten und Schlüsselloch mit ihm unterhalten und da könnt' er in keinen Zeitungen lesen, was er für ein Scheusal gewesen und wie es überhaupt in der Welt steht und wie es seinem Freund Jassei schlecht geht. Auch diesem Jassei macht man's abgefeimt, der sich denn doch auf Österei reimt. Wenn Einer in der Schweiz seinen Kopf liebt und man ihn doch nach Italien schiebt, soll man bei uns nicht weiter verfolgen, es geb' auf; den Alpen keinerlei Sünden; wenn sich ein Fremder nicht betrügen darf ein wenig leichtsinnig aber scharf. Ferner nimmt man's dem Luchen übel, daß er widersprach mit dem Zellenkübel, während er an der Tapetenwand ein anderes Instrument ja gar nicht fand. Vorwurf wegen Faulheit hat zulegst seine Ehre denn doch zu sehr verletzt. Man läßt ihn doch schaffen was er gerne thut, dann kriegt er zur Arbeit bald Lust und Mut. Aber in Genf wird es schon noch krachen, wenn's unsere Behörden nicht besser machen. In Helvetien ein jeder sei frei; was kümmert uns freunde Spitzbüberei.

Dämmerung.

Ich steig' hinan zur Bergeshöhe,
Vom Thale purpurschimmernd glänzt der Fluß.
Der Tag verhaut im Abendrot sein Wehe
Und taucht verblutend in den Strom den Fuß.
So sieht auch blutrot spiegelnd in dem Strom der Zeiten
Klio versinken Englands Ruhmestag.
Der Schande Nacht wird bleiern ihre Flügel breiten —
Gott weiß, wann's wieder Morgen werden mag ...

Ch'mals hatt' man einen Dichter der nach Nürnberg genannt war; Jedermann macht' er zum Dichter, dessen Hirn nicht ganz verbrannt war. Heutzutage sollt' man haben — und die Welt ersehnt's schon lange, Unter allen Himmelsgaben eine Zwangsgeburtshelfszange, Die dem kommenden Geschlechte endlich einen Staatsmann brächte.

Ein wunderbarer Vogel.

Weltmarschall Waldersee gleicht dem Vöglein unter dem Weltgeschichts-Himmel: er pflegte keine großen Thaten, er säte keine Siege — aber seine Schenken sind gefüllt mit Vorschuss fürs Heer ...

Aus dem Sprachunterricht.

Lehrer: La pace ist italienisch und heißt deutsch: der Friede, man spricht: la paix.

Schüler: Aha, darum sagt man: die Patsche!

Capriöse Herrschaften.

Worin gleichen sich schwache Männer und orthodoxe Juden? Sie vertragen nichts Schweinerisches!

Schwäbische Liebeserklärung.

Du bishst moi und ich bi doi
Ond ibers Jahr giebis Kindergeschrot.
Zwoi Häusle sind netthich, droi Tepsle muß me ha
Ond du bishst moi Schätz und ich bi doi Ma!

Ein Dichterlohn.

Die Frau Pfarrerin Spend von Gäßifen trug einen schönen und wohlduftenden Kuchen vom Bäckhaus über die Straße dem Pfarrhause zu. Da kam gerade der Schuhmacherseppli, ein bekannter Spatzvogel die Straße daher, mit läuterndem Blicken das einladende Gebäck betrachtend.

„Nu, Seppli,“ redete ihn die gutgelaunte Frau Pfarrerin mit reizendem Lächeln an, „wenn Du mir uf der Stell' es Versli machst, wo uf de Chüche paßt, so ist et Dyne.“

Seppli besann sich nicht lange; schnell griff er nach der duftenden Speise und rief:

„Du schöne, schöne Dünne, du sott mir nit entrünne!“

Und die Frau Pfarrerin hielt auch richtig Wort und legte den Kuchen in Sepplis Hände.

„Mit Dank will ne näh, süss han Ich nüt dersfür gäh!“ rief Seppli und eilte freudestrahlend mit seiner Beute nach Hause.

In Basel den Bäckern das Rauchen verbieten
Gehört denn doch sicher zu den gesitteten Riten;
So lange die Welt steht, ist's immer im Brauch;
Ein redlicher Siedler braucht Feuer und Rauch.
Die Farben der Finger vom Zigarren drehen
Sind richtig auf Rinden des Brotes zu sehen.
Was wollt ihr da schimpfen? — und man vergißt,
Dass Alles die bräumliche Minde gern ißt.

Nazionalbahn.

Einsteigen (ohne gefälligt) nach Winterthur!

Ein älteres Mutterli mit Handkorb steigt etwas schwierig auf den Wagentritt. Ihr folgt ein etwas angehobelter Bahnkonditeur mit Landsturm-schauanz und macht die raue Bemerkung:

„Bringet's öpp'e d' Hinterwage thier nüt nach?“ (anstatt behilflich zu sein —).

Auf der obersten Stufe dreht sich unser Mutterli aber um und erwidert: „Sie, Herr Konditeur! Wäge Eurer Hungerliden Schnäggepost, wo mir alle fünf Stund' emol fahrt, bruchet Ihr da nüd e so zproze, das macht sich nur ruppig.“

Der versteckte Konditeur guckt sich in den Schmauz und der Bahnhof-Vorstand nebenbei macht ernstliche Amtsmeine; Tableau.

Feine Gesellschaft.

Der Rückzug der russischen Schiffe aus Toulon hat aller Welt Kopfschrecken gemacht — einmal sollten sie nicht sein genug sein; dann wären sie nur zum Reparieren nach dem Hafen gekommen; drittens hätte es Etifette-schwierigkeiten gegeben etc. etc.

Das stimmt natürlich alles nicht und nur wir, zufolge unsrer intimen Verbindungen mit dem Admiralstab, vermögen den wahren Grund anzugeben: Die Russen befürchteten, daß ihnen ihre Talschleiter, womit sie ihren Erbschrei anrichten pflegen, von den Italienern zu ihrer Polenta wegziehlich werden könnten! Man weiß, die Russen sind Völker-Psychologen

Die Liebe im passé désini, die paßt für Philologen;
Jedoch ein rechtes Dichtergenie, das ist nicht gern betrogen.
S' will Mädchen im présent und in der Näh', wie der Trinker liebt den Oktoberthee.

Was ist eigentlich ein Massalaturator?

Das ist Derjenige, der uns von einer Massa Schulden kürzen soll.



Rägel: Warum hömēd'r e so überex
derhär, händ'r öpp'e d' Östereier e chli
starch naeglichwänkt?

Chueri: Das fehlt' jez würkli na,
wie wänn mer nüd fuscht au hömēt
gschwind en Schoppe neue Erlebacher
abe stelle. Nebriges hani die letscht
Wüche Eu au welle öppis z' verdiene
gäh, dänn sind'r aber gar nüd da gäi am
Festig!

Rägel: Ja Ihr sind mer jez gwüß
na der Rächt mit Eure Fläufe, wo-ni
's ganz Jahr da uf der Gmütessbrugg hocke, ja woll! Wann Ihr mer e
Mal e Käppli z' verdiene gäbit, da müëst i scho na chli marte, bis öpp'e
de Charfritig e mal use — Samstig fällt.

Chueri: Gnet gäid, Rägel, bhüet i Gott!

Rat.

Hast Du Perlen wo gesunden, heb' sie fein und sauber auf.

Läßt Du sie am Boden unten, treten nur die Esel drauf.